Zeitschrift: Gallus-Stadt: Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: 45 (1943)

Artikel: Die Stiftsbibliothek St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stiftsbibliothek St. Gallen

War es vielleicht ein gütiges Geschick, vielleicht auch der Herzenswunsch der unbekannten ägyptischen Prinzessin aus der Pharaonenzeit, einst in einem Glassarge inmitten von Büchern der schönsten Bibliothek der Schweiz der Ewigkeit entgegenschlummern zu können? Dieser Gedanke bewegt mich stets, wenn ich Gelegenheit habe, den großen Saal unserer St.Galler Stiftsbibliothek zu betreten.

In diesem herrlichen Raum ist, als ein Geschenk Müller-Friedbergs, in einer Vitrine die Mumie einer Prinzessin, die ihm ein Herrscher von Ägypten als Geschenk überwiesen hatte und die er nirgends besser als in diesem Rahmen unterzubringen wußte. Jedenfalls ein sinniges Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen inmitten der Unvergänglichkeit des Geistes.

Der durch zwei Stockwerke durchgehende Bibliotheksaal der Stiftsbibliothek macht bei dem voll einfallenden Lichte aus den hohen Langseitenfenstern, dem dunklen Mahagoniton der Bücherschränke im Gegensatz zu dem, in zarten Pastellfarben leuchtenden Wand- und Deckenstuck und dem schönen Deckengemälde einen geradezu bezaubernden Eindruck, der dem Geiste des kunstsinnigen 18. Jahrhunderts und dem Geschmack seines Erbauers, des Fürstabtes Cölestin II., alle Ehre macht.

Der Kunst der Bauausführung ebenbürtig ist die Kunst der bibliographischen Schätze in den Vitrinen. Neben den Prachtstücken der St.Galler Klosterschreibschule, dem berühmten Folchard Psalter, um 860 n.Chr. erstanden, finden wir das nicht minder kostbare Liber aureum von etwa 900 n.Chr., die alten Handschriften der irischen Mönche, darunter das "Vocubularium St.Galli" aus etwa 700 n.Chr. und, als unter den mittelalterlichen Handschriften besonders

erwähnenswert, das Prachtexemplar der Handschrift des "Nibelungenliedes" (Handschrift B benannt), das aus dem Besitze des kunstliebenden Grafenhauses derer von "Sax" im Rheintale stammt. Diese Vitrinen im Verband mit den kostbaren Buchschätzen in Bücherregalen und Schränken bilden mit dem Prachtraume ein Ganzes, das in seiner Wirkung einzigartig und unerreicht sein dürfte.

*

Die Geschichte des Klosters St.Gallen ist reich an glänzenden Zeitbildern und an dramatischen Episoden. In der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts kam die Befreiung von Konstanz und die Eroberung der Selbständigkeit als königliches Kloster zustande. Nun war die Bahn für den wirtschaftlichen Aufstieg und damit auch für die wissenschaftliche Blütezeit geebnet. Es wurden stattliche Neubauten errichtet, die Schätze der Bibliothek vermehrt und die Schule großzügig ausgebaut. Das Kloster St.Gallen besaß rings um den Bodensee und in vielen anderen Gegenden bedeutende Güter, die ihm große Einnahmen sicherten. Für die Geistigkeit des klösterlichen Lebens war es allerdings nicht günstig, daß sich St.Gallen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts zu einem freiherrlichen Kloster entwickelte, in welchem die aus vornehmen Familien stammenden Chorherren wie an einem Hofe lebten. In der Tat entfaltete St. Gallen im Zeitalter des Königs Rudolf von Habsburg den Glanz eines Fürstenhofes. Eigentlich war die Abtei in jener Epoche mehr ein Chorherrenstift. Recht kompliziert wurde die Situation, als die arbeitsame und nach Freiheit strebende Stadt St. Gallen der Klosterherrschaft zu widersprechen anfing und sich in der Zeit der Appenzellerkriege immer mehr vom Kloster löste. Als 1428 mit den Appenzellern Friede geschlossen wurde, begann für das Kloster ein neuer Aufstieg durch die Begründung eines eigenen Territorialstaates und die Einführung einer geordneten Verwaltung.

In byrgonden em vil edel magedin dax in allen lan ben milt lehoners mohte sin. threembalt gehecken si wart in scorie wip dar vinder vin

Sent Che

r pflagen orie kvnege edd vin ruch 6 vin har vind Garnot: di rechen lobalich vin Grel har d ivinge ein viz ar welfer degn. Dir fro was was it susself or for then hetens in it Di Harun worun mike, won aren hohe arborn, mit chunt vinnanan cho ne. or redan vy eroborn. Da zen burgon ven to wat ut lant genant, fi firomten flow ohn with fit in lasten lant: Selvan mass be don Rine a routen mit in chraft in outine to it landen vil holaw rnter least. mit lobelichen eren. vons anur ertoef met. fi arftyrben for immerliche. Vo averar delan from net. Em riche & his danshrat & in div orbe tier ar nach sime labone am allans richar man? oveh in liner iv gande grozer even vil ge wan. O ie orge konege waren alsuh gelager han. To vil hoham dlan in waran, vitourtant ouch or battern rachen von ben man hav goldgt. Harch vii vil chone iti farp in fretan vumragt. Dar wol von Trunaga Hagana on ovel bevs fir Dandryart's vil finella vo furzian Orta wart willen vo Algeje mit gangem Rimott & drock dlan wol bawarr. en menter em trouteliefer degn. Smoott vi Honolt out harron molan pflagen out hove ont & over & diray keening man fi haran noch managan ruchen del ich genen anchwart & was non mone chan. marfealth to was & nave an . trub and ball kunagal to of appear Ortawn. Sindoh & was somether and our an webbar dagn. He not was chamanene si churiden hohar even pflagn. You sat havet dynama vis to in when the to in the part with the winder gen mut vidoen all ne labor- out anchord? no na vanne maman gan ein ande gelm.
Toilen hohen avan monnte Chriamhi
toe. wie st unge einen Valchan. Anneh
Com vin wilde van w zewane dran av

chrommen bas fi bas mode fahn, ir en chande in ourse wenton lass ninm gelight. an from fi do fagua ur moter vien. fine charitas rate belatoen baz & giren ber valche den der grohaft daz ift an abel man, me welle got behroan de most in feiene vloren han. Was laget w faiant vloren han. ferant vieren han. was rager in mir ou manna vil lebw myler inn. and rechen in mir me to wil reh imm i'm foe faon ich wil beliben. vnu an minen tot. das not, reside le le ver forch not. as night perferer fresh about it motor to delay mm harcanliebe yar werter worden wo.
Daz gescht ve mannes munic or worth
em seone wip. ob our noch got gesoget. Ornocher ams rate given ruters Inp. spalition. Council fi frome man at its an mane gart wither vilorety worder fairs we have mir lette se vongelt lonen chart ich set si Chriambill in it moter lid mining gar be wach, for lebte on vil gote, vil neurtegen leben meh, dan fone well manan von mi unen wolar is lip. Sit wart si nict tren and vil chings rechanvep. & felbe valdre. den fi m it trome fach : son it belease it midde, we larg fi our rach an ir welfton magen ove in Augen Chint ovich fin amof Harban, Barp vil mane gar moter lunt.

> O will in Ilibertanden am vil solen kyneget kint det wier b hier Sigemout in moter Si galunt, in einer richen borge:

writen wot bechant midene by deen Ame ow was ze Samen genant. was gehärzen der snelle degen givt. er ver süchte vil der riche durch ellenthaften mot outh fines liber steache er reit in menegiv lant hey wax er fneller degene fie ein byrgorden vant. In finen belten ziten bi finen ivngen tagen, man mohte nnchel wnder von Siverise lagen. wax erm an im weble vir wi foone wel fin lip. fiv be ten in commine div vil wærlichen wip. Of an roch in mut dem virge alf im dax wol gexam von fin felbes more wax tugende er an fich nam. def wrden fir gezuret finef at lant. day man m reallen dingn so refite herlichen vant. - E & was no so gewachten das er ze hove rest. di liver in fahen gerne manech frowe in manech

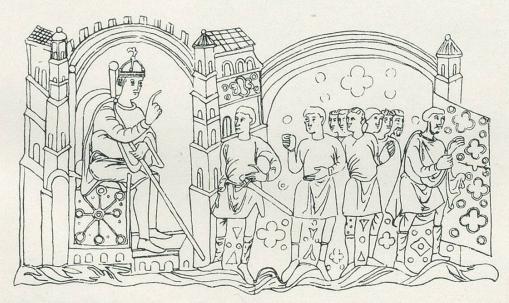


Tutilo-Tafel, Stiftsbibliothek

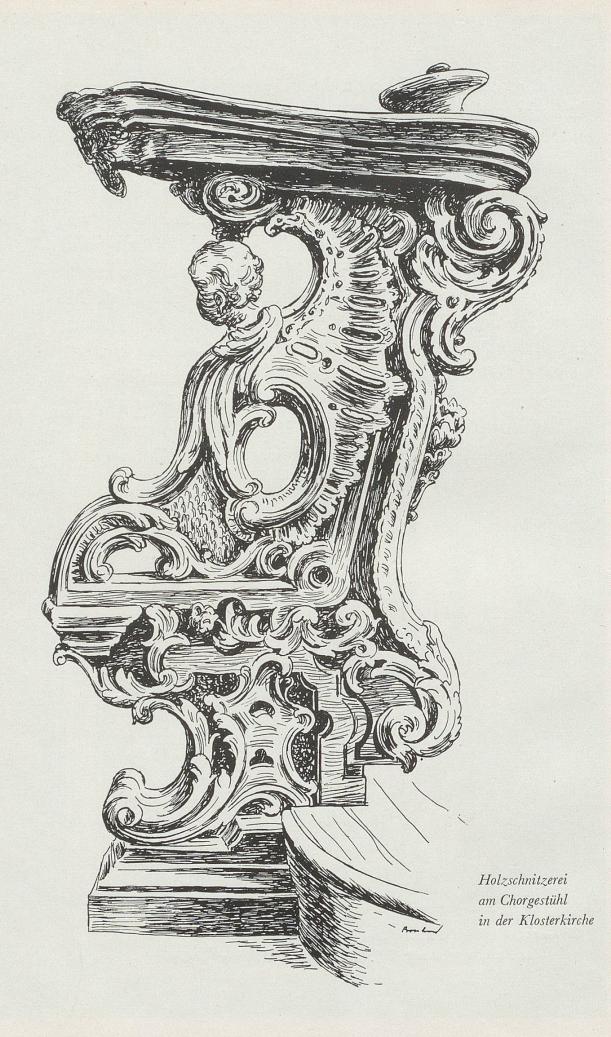




Die berühmtesten Namen des Klosters und seiner Schule in mittelalterlicher Zeit sind Notker und Ekkehart. Es handelt sich aber bei diesen Namen nicht nur um zwei Mönche, sondern um eine ganze Reihe von gelehrten Persönlichkeiten, die einen dieser Namen trugen. Ekkehart I., der im Jahre 973 starb, ist der Dichter des "Walthariliedes", das in lateinischen Versen alte deutsche Sagen erzählt. Joseph Viktor von Scheffel hat dieses Werk in deutscher Sprache nachgedichtet und es seinem berühmten Roman "Ekkehart" eingefügt. In diesem Roman hat sich der Dichter die poetische Freiheit erlaubt, den ersten und den zweiten Ekkehart als eine einzige Persönlichkeit darzustellen. Ekkehart II. war es nämlich, der als Lehrer in der inneren und äußeren Klosterschule amtete und im Jahre 973 von der Herzogin Hadwig, der Witwe Burkharts II. von Schwaben, als Lateinlehrer auf dem Hohentwiel lebte.



Der thronende David und seine Heerführer (Aus dem Psalterium aureum, 9. Jahrhundert, Stiftsbibliothek St.Gallen)



Das Paterunser in alemannischer Mundart

(Kloster St.Gallen, 8. Jahrhundert)

Fater unseer, thû pist in himile, uuîhi namun dînan, qhueme rîhhi dîn, uuerde uuillo diin, sô in himile sôsa in erdu.

Prooth unseer emezzihic kip uns hiutu, oblâz uns sculdi unseero, sô uuir ablâzêm uns scûldîkêm, enti ni unsih firleiti in khorunka, ûzzer lôsi unsih fona ubile.

Der st.gallische Minnesänger Ulrich von Singenberg (Ulrich III.), Truchseß des Abtes von St.Gallen, weilte 1228 bei König Heinrich VIII. zu Ulm und stiftete zusammen mit Ulrich Blarer von St.Gallen das Heilig-Geist-Spital zu St.Gallen. Er starb 1230. In der berühmten Manesse-Handschrift ist er als Minnesänger abgebildet (siehe Tafel vor Seite 25)

Gin Minnesang von Singenberg

Sumer unde sumer wune wunent nit ze rehte such, noch die vogel' in ir kunne, noch die liute, dunket mich. Nu waz sol ich danne singen, obe ich gerne singen wil? sit unvuore wil verdringen allin vröudehaften spil. Hoveschlich tanzen, vroelich singen was bi niuwen ziten wert: Daz wil waeltlich man verdringen, so daz man es ze nihte gert. Rouben, brennen, übel raten, das ist nu ain gaeber site: doch die einz da gerne taten, was do, waen' ich, baz da mite.